

Zweites Bild.

Wie schlau und fein die arge Welt
Auch ihre Netze ausgestellt:
Ein Herz, das kindlich ist und rein,
fällt in die Schlinge nicht hinein.

Frau Burdelau sucht immer noch nach einer Frau für ihren Sohn und erkennt mit Überraschung, daß die Sache nicht so leicht ist, wie sie geglaubt hat. Es scheint sogar, daß Aristides etwas widerpenstig geworden ist und sich erlaubt, seine eigenen Ideen zu haben; er redet fortwährend von einem Ball in Anceis und seiner Cousine Magdalene; von ihrer Lieblichkeit und Anmut, ihrem hübschen Gesicht und guten Herzen, das sie an dem Tage gezeigt habe, als der blödsinnige Knabe sie aufsuchte. Nun ist es keineswegs Frau Burdelau gewesen, welche Aristides all diese Gedanken eingelöst hat, im Gegenteil gerät sie stets in eine lebhafteste Ungebuld und sucht ihn von diesem Thema abzubringen. Dennoch hat sie bei dem Notar Erkundigungen eingezogen und gehört, daß Magdalene mit ihrem Vormund aufs Land gereist sei, daß sie dort Eigentum besäße und sich entschlossen habe, dauernd daselbst zu leben; die junge Dame, hieß es, sei eine eifrige Landwirtin geworden und setze ihren Stolz darein, neue Hühnerrassen einzuführen. Aber die bescheidene Höhe der Einkünfte aus dieser Besizung nötigt Frau Burdelau nur ein verächtliches Achselzucken ab, und sie beschließt, mit ihrem Sohne eine Rundreise zu Freunden und Verwandten zu unternehmen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Ihr Weg führt sie auch nach Savenay, wo das alte Fräulein Himberg wohnt, und während sie dort eine Gesellschaft besucht, hört sie eine unglaubliche, wunderbare Nachricht; sie erkundigt sich bei dem Notar der Stadt danach, er bestätigt sie und meint, es sei gut, daß das Schicksal auch einmal seine eigene